

in Amerika

Von
Maria Leitner

Zeichnungen von Karl Holtz

Der Mächtige hält einen Telephonhörer in der Hand und ruft zwischendurch etwas ins Zimmer hinein: „Ein Saladmann! Kein Sandwichmann hier?“ Da sich niemand meldet, ärgert er sich. „Nie kommen solche, die man brauchen kann.“

Nachdem ich vergeblich versuche, mich irgendwie bemerkbar zu machen, gehe ich in das Wartezimmer für Frauen.

Hier ähnelt es mehr dem Warteraum eines Zahnarztes, mit dem Unterschied, daß die Wartenden zahlreicher sind, und daß sich die Lektüre nicht auf den Tischen, sondern an den Wänden befindet.

Goldene Sprüche an der Wand.

Wohin man blickt, überall Weisheit. Man kann sich die Zeit auf die nützlichste Art und Weise vertreiben. So kann man z. B. lesen: „Eine Dummheit ist nur dann wirklich eine, wenn man sie zum zweitenmal begeht.“ (Dieser Spruch stammt, wie mitgeteilt wird, von Lincoln.) Nicht weniger beherzenswert scheint ein anderer: „Wenn du erregt bist, zähle bis zehn und dann schweige.“

Ich konnte aber nur wenig in dieser kleinen Weisheitsschule profitieren, ja nicht einmal recht meine mitwartenden Genossinnen betrachten, denn der Allmächtige stieg von seinem Thronessel und begab sich in unser Zimmer. Diesmal bin ich es, die er aus der Menge herauspikt. Er fragt mich nur nach meiner Adresse, dann gibt er mir einen Zettel für die Filiale in der 14ten Straße.

Erst in der 14ten Straße, wo ich sofort eine Nummer, diesmal bin ich nur Nummer zwölf, und eine Uniform, die mir zweimal zu groß ist, erhalte, erfahre ich, daß ich angestellt wurde.

Ein ganzer Schwarm von Mädchen umgibt mich, die mein Kleid mit Hilfe von Stecknadeln zurechtmachen, eine drückt mir eine weiße Haube auf den Kopf, eine andere zupft an meiner Schürze. Dann werde ich in den Saal geschoben, und man drückt mir ein Tablett in die Hand. Ich weiß nun, daß ich ein „busgirl“ bin, d. h. ein Omnibus, der mit Geschirr vollgepackt hin und her rollt; ganz einfach ausgedrückt, ist meine Lebensaufgabe von nun an, Geschirr abzuräumen.

Ich stehe da mit meinem Tablett, und draußen lärmt, schreit, rast die 14te Straße, mit ihrem Dutzend Kinos, mit ihren Vaudeville-Theatern, Dancings und Schießgalerien, mit Radios, Grammophonen, Pianolas, mit Dutzenden Lunchrooms, Coffee Pots, mit Fünf- und Zehn-Cent-Geschäften, Feuer — und „noch nie dagewesenen Gelegenheitsausverkäufen“. Aber auch mit besonderen Überraschungen: einem laut spielenden Jazzbandorchester im Schaufenster eines Herrenbekleidungsgeschäftes, oder in einem anderen Schaufenster erscheint ein schwarz maskierter Mann und schreibt auf eine schwarze Tafel: „Wollen Sie Erfolg haben? Wollen Sie eine gut bezahlte Arbeit? Dann müssen Sie sich gut kleiden. Gut kleiden können Sie sich nur bei uns. Kommen Sie herein. Überzeugen Sie sich.“

Und die Menge der Straßenverkäufer. Der Muskelmensch mit dem leberkranken Gesicht, der auch im schlechtesten Wetter, nur mit einem Trikot angetan, seine einzig erfolgreiche Gesundheitsmethode demonstriert und gleichzeitig seine eigenen Werke über gesunde Lebensweise verkauft. Und der Mann mit auf Schultern wallenden Haaren, der unfehlbare Haarwuchsmittel feilbietet. Und da sind Negerbettlerinnen und Blinde und Straßenredner. Die Menge, die hier auf und ab